

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Anzeiger für Lichtenstein-Callnberg, Hohndorf, Röditz, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Sebnitz, Marienau, den Müllengrund, Rauschnappel und Trischheim.

Ercheint täglich, außer Sonn- und Festtags, nachmittags. — Bezugspreis: 4,75 Mk. monatlich frei ins Haus, durch die Post bei Abholung 14,25 Mk. vierteljährlich. Bestellungen nehmen die Geschäftsstelle, sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Zeitungs-träger entgegen. — Einzelnummer 25 Pfg.



Anzeigenpreis: Die sechs-spaltige Grundzeile wird mit 75 Pfg. für auswärtige Bezahler mit 85 Pfg. berechnet. Im Reklame- und amtlichen Teile kostet die dreispaltige Zeile 1,75, für auswärtige 2,00 Mk. Schluss der Anzeigenannahme vorm. 9 Uhr. Fernsprecher Nr. 7. Druckerschrift: „Tageblatt“. Postfachkonto Leipzig 86 897.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Lichtenstein-Callnberg, sowie aller Gemeindeverwaltungen der umliegenden Ortschaften. Druck u. Verlag von Otto Koch & Wilhelm Peyer in Lichtenstein-Callnberg. Inhaber Wilhelm Peyer in Lichtenstein-C., zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt des Blattes

Nr. 255.

Montag, den 1. November 1920

70. Jahrgang

Jahrmarkt in Lichtenstein-Callnberg (Altmarkt) 4 u. 5. Nov.

Verkauf von Kleie an Kleintierhalter.

Dienstag den 2. November vorm. 9—12 Uhr im Lebensmittelamt Ausgabe der Kleie Dienstag nachm. 2—5 Uhr und Mittwoch vorm. 8—11 Uhr in der Schulturnhalle. Für 1 Ziege 10 Pfd., für 1 Schwein 20 Pfd. Preis: 10 Pfd. M 4.— Orts-P.M.R. ist mitzubringen. Städt. Lebensmittelamt.

Kurze wichtige Nachrichten.

Die Entente fordert in einer Note an die deutsche Regierung die Auflösung der Selbstschutz-Organisationen, was besonders in Bayern lebhaften Unwillen erregt.

Der Schriftleiter der „Neuen Zeitung“, Ehrhardt, wurde vom Münchener Volksgericht wegen fortgesetzten Vergehens der Aufreizung zum Klassenhass und Aufforderung zum Hochverrat zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Reichslogsabgeordneter Paul Leon, der Führer der Kommunistische Partei Deutschlands, erklärte, wie die „Frankfurter Zeitung“ erklärt, Bekanntheit gegenüber, daß er sich vollständig vom politischen Leben zurückziehen wolle und sein Reichstagsmandat niederlegen werde. Leon will sich als Rechtsanwalt in Berlin oder Frankfurt niederlassen.

Ostende soll in einen Kriegshafen Belgiens umgewandelt werden. Wie verlautet, werden für die nächste Zeit die belgischen Kriegsfahrzeuge aus Antwerpen nach Ostende verlegt, das dadurch endgültig zum Range eines Flottenstützpunktes erhoben wird.

Nach einer „Matin“-Meldung aus London erklärte Asquith in einer Rede in Leicester, der Handel mit den ehemaligen Feinden müsse bald wieder aufgenommen werden. Es gebe keine schlechtere und verhängnisvollere Politik, als Erzeugnisse aus den Ländern abzulehnen, mit denen man einmal Krieg geführt habe.

Der „Temps“ meldet aus Helsingfors: An der finnisch-russischen Grenze verminnt man seit Tagen schweres Artilleriefeuer aus der Richtung Petersburg. In Wiborg sind hunderte von Flüchtlingen eingetroffen. Die Russen sperren seit Mittwoch die Grenze durch Stacheldraht ab.

Deutsches Reich.

Die Presse zur Rede des Dr. Simons.

Berlin. Die Berliner Blätter heben die nüchternen Sachlichkeit hervor, mit welcher der Minister des Auswärtigen, Dr. Simons, seine Ausführungen über die außenpolitische Lage gemacht hat. Der „Vol.-Anz.“ schreibt: Die jedes Schwunges entbehrende Rührerheit hatte unzweifelhaft ihr Gutes. Auch soweit man sie nicht am Platze findet, muß man ein Auge dafür haben, daß ein Nein, gesprochen von einem Manne dieser Artung, einen sehr unumstößlichen Eindruck macht, und dieses Nein sprach Dr. Simons mit größter Entschiedenheit in der Frage der Dieselmotoren, er sprach es in der Frage der Milchläche, er sprach es für eine Einladung nach Genf, die uns nicht als gleichberechtigten Teilnehmer vorsehen sollte. Die „Deutsche Allgem. Ztg.“ sagt: Gerade diese geschäftsmäßige Art, Deutschlands wirklich nicht beneidenswerte Lage der Welt vor Augen zu führen, dürfte im In- und Ausland ihren Eindruck nicht verfehlen. Die „Börsliche Zeitung“ stellt mit Genugtuung fest, daß nach der Auffassung des Ministers die französische Regierung einer Verständigung mit Deutschland geneigt sei und hebt anerkennend hervor, daß der Minister glaube, daß diese Verständigung mit Frankreich gerade nach dem Sinne des Friedensvertrages für Deutschland die erste und notwendigste politische Pflicht sei. Das „Berliner Tageblatt“ urteilt: Inhaltlich war die Rede ausgezeichnet durch eine Reihe neuer interessanter Mitteilungen, durch ruhige realpolitische Würdigung der Stellung Deutschlands in der Welt und jenen Ernst einer auf den Grundjahren des Rechts und der Moral beruhenden Staatsauffassung, welcher dem Minister rasch drinnen und draußen Autorität verschafft hat.

Eine mitteleuropäische Wirtschaftskonferenz.

Von zuverlässiger Verbandsseite gelangt aus Wien die Nachricht über einen in Washington bekanntwerdenden Vorschlag, nach Wien eine mitteleuropäische Wirtschaftskonferenz einzuberufen. Die Anregung dazu geht von Amerika und England aus. Als Teilnehmer sind vorgesehen Deutschland, Österreich, Tschecho-Slowakei, Südslawien, Polen, Ungarn und vielleicht auch Rumänien und Bulgarien. Die Verbandsmächte bleiben dagegen unbeteiligt, um den Staaten Mitteleuropas Gelegenheit zu geben, frei von jedem Druck

Deutscher Reichstag.

Ueberweisung des Haushalts an den Ausschuss.

Berlin, 30. Oktober.

Die allgemeine Aussprache zum Reichshaushalt wird fortgesetzt.

Abg. Schiffer (Dem.): Wir dürfen keine Gelegenheit veräumen, immer wieder in die Welt hinauszurufen, daß der Friedensvertrag von Versailles ein Rechtsbruch und eine Vergewaltigung ist. Die Wilsonschen Punkte waren bestimmt, eine neue Ära des Völkerfriedens einzuleiten. So wird der Vertrag von Versailles ein Verbrechen an der ganzen Welt. Wir haben auch ein Recht, die allgemeine Abrüstung zu fordern. Es ist ausdrücklich abgemacht, daß unsere Abrüstung die Einleitung zur internationalen Abrüstung bilden soll. Der Völkerbund ist zum Gespött der Welt geworden. Redner nimmt sodann, gegen die Ausführungen Scheidemanns polemisierend, den General v. Seekt in Schutz und die Offiziere. Was Oberschlesien und die Ausführungen des Grafen Westarp betreffe, so meine er, daß ein Staatsmann die Dinge sehen müsse. Auch für Oberschlesien sei die Sozialisierung von großer Bedeutung. Diese Sozialisierung müsse nach Angabe des Herrn Scheidemann selbst eine vernünftige sein. Er warne die Arbeiterschaft, ihre Forderungen zu überspannen. Redner fordert eine Regulierung der Streikbewegung durch gesetzliche Stärkung der Schlichtungsausschüsse und weist nach, daß die Zwangswirtschaft, die doch ein sozialistischer Gedanke sei, uns nicht haben retten können. Redner geht auf den Etat ein und fordert Sparsamkeit. Wenn die Sozialdemokratie nicht wolle, so dürfe sie sich nicht beklagen, wenn ohne sie regiert werde. Er verlange aber auch von der Regierung, daß sie nicht immer nach der Sozialdemokratie hinschleie. Andererseits müsse diese ewige Unruhe und das Gerede vom Ministerstürzen aufhören, damit endlich einmal die Hand an den Aufbau gelegt werden kann.

Abg. Däumig (Neukomm.) erkennt an, daß in den Reden der Minister ein Korn Wahrheit liege. Er polemisiert gegen die Rechte und fragt, ob sie wirklich glaube, die Monarchie wieder aufzurichten zu können. Sie werden es niemals fertig bekommen; wir wissen, daß es mit Ihnen ein Kampf Auge um Auge, Zahn um Zahn geben wird. Darauf bereiten wir uns vor. Der Versailles Vertrag ist nur das Echo des Vertrages von Brest-Litowsk. Ich möchte nicht fragen, wie der Friede ausgefallen haben würde, wenn wir Sieger geblieben wären. Der Entente könne jetzt keine andere Macht entgegenreten als die organisierte Arbeiterschaft. Uns liegt nichts an der Sozialisierung, wir wollen den Sozialismus, und zwar gleich und werden für ihn kämpfen mit unserem Blute. Wir wollen die Entschignung. Alle Zeitereignisse müßten ausgenutzt werden, um die Mobilmachung der Arbeiterschaft vorzubereiten. Die Neukommunistische Partei werde deshalb ihre Kraft einsetzen, um die Arbeiterschaft aufzupeitschen. Die Reichswehr müsse verschwinden. Die Entwaffnung hat dafür gesorgt, daß die Arbeiterschaft entwaffnet wurde. Die Orgelei dagegen sei völlig gerüht. Die Arbeiter seien aber auf ihrer Hut und würden selbstwucht dieser Macht eine andere gegenüberstellen. Die ganze Steuermaximierung sei ein Unsinn, Lug und Trug, das parla-

mentarische System ein Hohn. Nur das Räteystem ist geeignet, das Recht der Arbeiterschaft zu wahren.

Abg. Müller (Soz.) polemisiert gegen die beiden Vordredner und betont, die Gewinnung der Arbeiterschaft erfolge nicht im Parlament, sondern in Volksversammlungen. Gegen das Kulturschändende, was in der Forderung der Zerstörung der Dieselmotoren liegt, habe auch seine Partei Einspruch erhoben. Zur Autonomiefrage Oberschlesiens meint Redner, Oberschlesien solle selbst entscheiden, ob es bei Preußen bleiben wolle, beim Reiche bleibe es jedenfalls. Daß der Vertrag von Versailles es werden müsse, sei klar. Die Mahnung zur Sparsamkeit fordere zur Nachprüfung heraus, ob im Heeresetat all die Pferde und Offiziere erforderlich seien. Scheidemanns Ausführungen waren mitbestimmt von der Sorge um den Bestand der Republik. Die ewigen Pufferei bedrohen die Einheit des Reiches. Von Reuanche darf nicht gesprochen werden, es darf nicht einmal daran gedacht werden. In der Völkerbundsangelegenheit teilt Redner den Standpunkt des Ministers, wünscht aber doch, daß ein allgemeiner Völkerbund mit Einschluß Rußlands und Deutschlands zustandekommt. Er greift sodann die Rechte an, weil sie in den Novembertagen keine Stimme für Monarchie erhoben haben, jetzt aber ja tue, als ob sie auch damals ihr Hüter gewesen wäre. Daß eine monarchistische Bewegung in Bayern im Werte ist, sei klar, aber dafür sei in der deutschen Regierung kein Platz. Wenn das Recht auf Selbstschutz, wie es die Orgelei darstellt, als zurzeit selbstverständlich betrachtet werde, dann habe auch die Arbeiterschaft das Recht, sich zu schützen. Erst wenn der militärische Geist in Deutschland endgültig begraben ist, werden wir im Ausland zur Abrüstung kommen. Der Entwaffnungskommissar hat nichts über die Ergebnisse von der Entwaffnung der Einwohnerwehren in Preußen und Bayern gesagt. Bayern ist der Ort der Reaktion. Auch General Ludendorff ist dort wieder aufgetaucht. Redner kommt dann auf einzelne Mißstände zurück und betont u. a., daß das Wohnungsamt noch immer nicht in der Lage sei, nichtbenutzte große Wohnungen mit Beschlag zu belegen. Einen Sturz der Regierung wolle seine Partei so lange vermeiden, als nicht die Deutsche Volkspartei die Durchführung ihres Wahlprogramms durchgeführt habe. Desgleichen dränge sie sich nicht nach einer Beteiligung an der Regierung. Zur Sozialisierung bemerke er, daß diese nicht etwa in russischen Bahnen wandeln sollte. Der Vorschlag der Sozialisierungskommission sei das zu erstrebende Ziel.

Reichswehrminister Gehler bezeichnet es als unerhört, wenn solche Uebertritte von Ostpreußen nach Litauen erfolgt sein sollten, wie der Vordredner sie soeben gesprochen habe. Er habe noch eben im Ferngespräch von dem Oberpräsidenten von Ostpreußen erfahren, daß die Gerüchte von einem Uebertritt mit Geschützen stark übertrieben wiedergegeben seien. Seit dem 15. v. Mts. habe niemand mehr die Grenze überschritten.

Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen bittet der Präsident, den Etat einstweilen dem Haushaltsausschuss zu überweisen, die Beratung aber fortzusetzen. Das Haus beschließt demgemäß.

Weiterberatung Donnerstag, den 4. November, nachmittags 3 Uhr.

durch dolatstärkere Länder über alle Möglichkeiten zu beraten, wie sie gegenseitig zur Erleichterung ihrer wirtschaftlichen Lage beitragen und an der Gesundung Europas teilnehmen können. Mit den Plänen wird außer den genannten Regierungen auch Belgien einverstanden sein, während Frankreich ursprünglich nur eine Konferenz der österreichischen Nachfolgestaaten haben wollte.

Die Wahl des Reichspräsidenten.

Das Reichsgeheblatt veröffentlicht die Verordnung über die Wahl des Reichspräsidenten, welche die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz über die Reichspräsidentenwahl enthält. Die Verordnung lehnt sich möglichst an die Reichs-

wahlordnung an, berücksichtigt aber die bei der jüngsten Reichstagswahl gemachten Erfahrungen. Die neue Wahlordnung wird von den Grundfragen möglicher Vereinfachung und Kostensparnis sowie vermehrter Dezentralisation der Wahlgeschäfte beherrscht. Wann die Wahl des Reichspräsidenten stattfindet, steht noch nicht fest.

Fehlbleiben!

Der „Temps“ meldet: Die Entscheidung des Obersten Rates über den Staatsvertrag zwischen dem Freistaat Danzig und Polen ist dahin ergangen, daß, falls beide Vertragsparteien sich nicht einigen, der vorgelegene Entwurf Rechtskraft durch Entscheidung des Völkerbundes erhalten wird.

Die Botshafterkonferenz hat nach kurzer Beratung der Danziger Delegation abermals eine Note zugehen lassen, die von Jules Cambon unterfertigt und vom 28. Oktober datiert ist. Die Note stellt eine Erwiderung auf die von der Danziger Delegation am Sonnabend gemachten Ausführungen dar, in denen sie sich auf die Unveränderlichkeit des Vertragsentwurfs beruft und jede Verhandlung mit den Polen abgelehnt hat.

Groß-Berlin.

Die Mitteilung über die Bestätigung oder Nichtbestätigung der 30 Mitglieder des neuen Berliner Magistrats wird bald erwartet. Nach dem „B. L. A.“ wird auf eine Bestätigung des Dr. Löwenstein zum obersten Schulrat nicht auf allen Seiten gerechnet. Zweifelhaft muß auch die Bestätigung der Wahl des früheren Polizeipräsidenten Eichhorn erscheinen. Das „B. L.“ sieht der weiteren Entwicklung der neuen Einheitsgemeinde mit starken Befürchtungen entgegen, wenn man berücksichtigt, daß der allergrößte Teil der neugewählten politischen Stadträte, ganz abgesehen von ihrer tabulalen Richtung, den Groß-Berliner Aufgaben ziemlich fremd gegenübersteht.

Zur Verstärkung der Besatzungstruppen.

Das „Echo de Paris“ bringt Andeutungen über die Beheimlichung des Rates der nationalen Verteidigung. Das Blatt bemerkt, daß die Generale in Uebereinstimmung mit dem Präsidenten Millerand nicht nur für die zweijährige Dienstpflicht eintraten, sondern auch für eine Verstärkung der Besatzungstruppen am Rhein. Ferner sei beschloffen worden, die Besetzung des Ruhrgebietes nach wie vor im Auge zu behalten.

Keine Kreditfähigkeit Berlins?

Die Nachprüfung der Kreditfähigkeit der Stadt Berlin im Zusammenhang mit einem für heutige Verhältnisse objektiv nicht allzu hohen Millionendarlehen, dessen Bewilligung die Stadt bei einem besonders leistungsfähigen Finanzkongress nachgesucht hatte, hat den damit beauftragten hervortragenden Sachverständigen zu dem Ergebnis kommen lassen, die Kreditfähigkeit Berlins in Rücksicht auf seine neuerliche Verwaltungspraxis überhaupt und grundsätzlich in Abrede zu stellen. — Die von der Stadt Berlin kürzlich zum Kurse von 98 auf den Markt gebrachte 4prozentige Anleihe hat eine sehr kühlte Aufnahme gefunden. Der Geldbedarf muß hoch verzinzt werden. Eine Reihe anderer deutscher Städte befindet sich gleichfalls in Zahlungsschwierigkeiten.

Ausland.

Zwischenfall beim Abmarsch italienischer Truppen.

Bozen. Beim Abmarsch eines italienischen Grenadierregiments kam es zu einem Zwischenfall. Ein Tischlergeselle, der eine Pfeife tauchte und beim Vorbeimarsch des italienischen Militärs lachte, belam von einem Offizier eine Ohrfeige. Andere Bozener Bürger, die beim Abmarsch Bemerkungen machten, wurden von einem italienischen Offizier mit einer Reitpfeife mißhandelt, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Die deutschen Bürger wurden bedrängt, der italienischen Fahne keine Ehrenbezeugung zu leisten.

Ausschreitungen der tschechischen Legionäre gegen die Deutschen.

Teplitz. Anlässlich des tschechischen Nationalfeiertages kam es am Freitag hier zu großen Ausschreitungen und Gewalttaten der tschechischen Legionäre gegen die Deutschen. Die Tschechen verlangten zunächst, daß das Denkmal Kaiser Josephs II. verhüllt werde und drohten für den Fall, daß das Denkmal bis zum kommenden Sonntag nicht entfernt werde, es zu demolieren. Die tschechischen Legionäre drangen hierauf in das alte Stadthaus ein, rissen die deutschen Orientierungstafeln ab und zertrümmerten die Fensterläden. Andere Legionäre drangen wiederum in die große Kanzlei ein und zerrissen hier alle Akten. Der Bürgermeister wurde aus dem Lokal geworfen und das Denkmal Kaiser Josephs II. unter dem Jubel der tschechischen Legionäre verhüllt. Der Stadtrat hat ein Privattelegramm an den Ministerpräsidenten ge-

richtet, in welchem er darauf hinweist, daß diese jedem Rechtsstaat höhnsprechenden Gewalttaten ungehindert unter den Augen der verantwortlichen Regierungsorgane sich ereigneten. Auch in Reichenberg kam es zu großen deutsch-feindlichen Kundgebungen. Tschechische Legionäre drangen in das Rathaus ein und verlangten vom Bürgermeister, daß die tschechische Fahne auf dem Rathaus gehißt werde. Der Bürgermeister Dr. Bayer erklärte, Reichenberg sei eine deutsche Stadt und verweigerte die Beflaggung des Rathauses. Daraufhin antworteten die Tschechen, wenn er nicht den Schlüssel zum Ballon des Rathauses herausgibt, sei er eine Leiche. Schließlich mußte der Bürgermeister der Gewalt weichen, worauf die Tschechen auf dem Rathaus die weiß-rote Fahne hiszten. Der Stadtrat hat ein Protesttelegramm an die Regierung gerichtet und erklärt, daß er in dem Vorgehen der tschechischen Legionäre die Absicht einer tiefen Erniedrigung der Deutschen, wie sie in der Geschichte nur ein Gleiches im Gekler-Hut findet, erblickt.

Die griechische Thronkrise.

Luzern. Die Schweizerische Depeschagentur meldet, hat die griechische Regierung gestern durch ihren Berner Gesandten einen Schritt beim Prinzen Paul wegen der Thronfolgestrage unternommen. Der Prinz habe erwidert, daß er nicht den Standpunkt teile, daß er den Thron bestiegen müsse. Der griechische Thron gehöre seinem Vater und Kronprinz sei sein älterer Bruder Georg. Nur, wenn das griechische Volk in freier Willensäußerung sich unzweideutig dahin aussprechen würde, daß es eine Rückkehr des Königs Konstantin nicht wünsche und den Kronprinzen Georg von der Thronfolge ausschließe, nur dann würde er den Thron annehmen können.

Eröffnung des Postämtes Dresden.

Das Postämte Dresden wird heute im Gebäude Annenstraße 4, Große Zwingerstraße 11, eröffnet. Fernsprecher 20241, 20242, 21966. Aus betriebstechnischen Gründen werden die Postämte von Postämte Leipzig zum Postämte Dresden nicht auf einmal, sondern nur nach und nach übergeführt. Es wird hierbei mit den niedrigen Kontonummern begonnen. Von der erfolgten Überführung wird der Postämte Dresden vom Postämte Dresden durch besonderes Schreiben in Kenntnis gesetzt. Vorher kann er auf keinen Fall dieses Postämte in seinem Postämte Dresden in Anspruch nehmen. Ist das Konto zum Postämte Dresden überwiesen, so ist es zweckmäßig, nicht sofort das Konto beim Postämte Dresden aufzugeben, sondern es solange beizubehalten, als noch Einzahlungen auf dieses Konto von dritter Seite zu erwarten sind. Sobald das Konto in Leipzig gelöscht ist, worüber der Postämte Dresden besondere Mitteilung erhält, werden Zahlungen auf ein solches Konto als unausführbar behandelt.

Mit der Abzweigung eines bisher in Leipzig geführten Kontos zum Postämte Dresden ist eine gleichzeitige Übertragung des Guthabens aus dem Leipziger Konto nicht verbunden. Der Postämte Dresden kann aber jederzeit unter Benutzung von Überweisungsordern Guthaben vom Konto beim Postämte Dresden auf sein neues Konto in Dresden überweisen lassen. Die Inhaber der Postämte Dresden 1 bis 15 000 sowie von 110 000 an behalten bei der Überweisung zum Postämte Dresden ihre Kontonummern bei. Sie können ihre Schecks und Überweisungen bei Verfügungen über ihr Guthaben sowohl in Leipzig wie in Dresden verwenden. Vor Einsetzung derartiger Schecks und Überweisungen an das Postämte Dresden sind die Vorordere entsprechend zu ändern. Den übrigen Postämte Dresden ist dadurch, daß sie noch einige Zeit nach Bedürfnis ihr Konto beim Postämte Dresden in Leipzig beibehalten, Gelegenheit gegeben, die vorhandenen Überweisungen und Schecks aufzubrauchen. Diesen Postämte Dresden ist aber nicht gestattet, die vorhandenen Vorordere im Verkehr mit dem neuen Postämte Dresden zu benutzen.

Um Weg und Ziel.

Original-Roman von Margarete Wolff-Meier.

34. Nachdruck verboten.

Und Landrats Kettele schwabte wie ein Rosenmößchen neben dem jungen Hindenberg. Der Irug die Uniform eines Einjährigen von den Dragonern. Landrats sollten sich den nur warm halten, dann konnte es in ein paar Jahren wieder eine glänzende, große Hochzeit geben. Bürgermeisters waren auch anwesend, ferner die halbe Gutsbesitzerfamilie aus der Umgegend und zahlreiche Offiziere der Garnison. Unter den letzteren war wohl manch einer, der die aus dem Bernsteinhause gerne gehabt hätte. Aber die ... Na ja ... Die ... Ein Gelbdiab nahm den anderen.

Am Abend dieses Tages aber gab es der Erholungsbedürftigen, die nach getaner Arbeit auf dem Marktplatz spazieren gingen, noch mehr als sonst, im Schatten des Rathauses blieben sie dann stehen, händchen und händchen und starrten zu dem Bernsteinhause hinüber. Die Fenster dort waren alle erleuchtet. Oben, in dem großen Saale, wurde gelacht. Ein Fenster war geöffnet. Die Musik lönte heraus und man sah die Paare vorüber gleiten. Unter der gelassenen Jugend erweckte das die Tanzlust, elische Mädchen umarmten sich und tanzten mitten auf dem Marktplatz. Darüber entrüstete sich das ehrliche Alter, während ein paar Burken ihre Glossen machten. Elische alte Leute aber, die auf dem Steintritt vor dem Rathaus saßen, beschäftigten sich damit, festzustellen, wie oft der Depeschbote vom Postamt in das Bernsteinhause eintrat und wieviele Blumenbinden hineingetragen wurden. Und eine kleine Blumenbinderin, ein frisches, redliches Ding, wählte fast jeden Spender zu nennen, sofern die Allen diesen nicht schon an dem abliefernden Mädchen oder Diener erzielten.

Ganz zuletzt kam aus dem Kronprinzenhotel der Hausdiener mit einem mächtigen großen Glaskorn aus prachtvollen roten Kosen. Er wurde von den Neugierigen angestarrt und befragt, aber er schüttelte den Kopf. Doch die kleine Blumenbinderin mußte, daß Herr Baumeister Curtius aus Berlin die Blumen am Vormittag bestellt hatte. Da wisperte eine Alte etwas von früherer Liebe zwischen dem Sohne der gestern beerdigten Kürschnermeisterswitwe und der aus dem Bernsteinhause. Und das junge plapprige Ding, die Blumenbinderin, spölte den Mund und ließ einen Blick aus. „Aha, nu geht mit ein Taglicht auf“, meinte sie. „Bei uns ist ein Herzgymnastikfranz bestellt worden. Die Bestellung kam namenlos durch die Post und das Geld, keds Markt, mit ...“ her Postamtstina. Ich habe den Kranz hmbbringen müssen. Der Herr Baumeister hat

ihn mir selbst abgenommen. Ich konnte ihm aber natürlich nicht sagen, wer ihn schickte. Am Ende Die“

„Quatsch“, ließ sich die Frau Marktducher Wadde hören, die mit ihrem Manne herumtrottelte. „Wer den Beirgymnastikfranz bei euch bestellt hat, mag Gott wissen, die junge Frau Wiedenbams sicher nicht. Ich hab' dieser Tage drauhen in der Strandvielle geholfen, und ich selbst habe gestern ein paar große Balkenweige, die der Brautmann da drüben für sich und seine Braut beim Gärtner Müller in der Bahnhofstraße bestellt hatte, dem Herrn Curtius hmbtragen müssen. Weil doch der Baumeister und der junge Wiedenbams in Berlin zusammen verkehren.“ Nach diesen sehr energisch und entrüstet gesprochenen Worten drehte sie dem jungen Ding und auch den Alten auf der Treppe den Rücken und schritt, gefolgt von ihrem Manne, auf das Bernsteinhause zu, das sie durch einen Nebenweg betreten.

Und die, die auf dem Steintritt saßen, bildeten neidvoll hinter ihnen her und behauerten, nicht auch in trauender Bezeichnung zu dem Bernsteinhause zu stehen; denn den Straten, von dem die Schüttersseite nun abbellamen, rochen sie hier drauhen, von den Spizien und Lorien ganz zu schweigen. Aber während sie noch so sprachen und während ihnen das Wasser im Munde zusammenlief, pöfste und knatterte es hinter dem Hindenbergischen Hauke: Das Feuerwerk in dem alten partigen Garten nahm seinen Anfang, und das halte nun zur Folge, daß der Marktplatz im Au menischer wurde. Alt und Jung schob, stieß und drängte sich in die Nebenstraße hinein, in der das Gartenstück des Hindenbergischen Grundstückes die eine Seite der Straßenlänge ganz und gar einnahm.

Nur das löse Ding, die Blumenbinderin, hatte, so jung es auch noch war, einen Schab, mit dem es soland in einer Ecke zurückblieb. Doch mitten in den Zärtlichkeiten stieß die Kleine plötzlich ihren Burken an und machte ihn auf eine Männergestalt aufmerksam, die langsam um das Rathaus gekommen war, um nun, in nicht allzuweiter Entfernung vom dem Wiedenbams stehen zu bleiben und zu den Fenstern des Hochzeitshauses hinauszutreten. Die beiden Wauler verhielten sich mühschenstill, und erst als der einlame Mann seinen Weg fortgelegt hatte, wisperte das Mädchen: „Das war Baumeister Curtius.“

„Ach so“, meinte der Burke gleichgültig.

„Und nun glaube ich's doch, daß Der und Die da drüben 'ne heimliche Liebe gehabt haben. Daß du gehört, wie er gefeulst hat?“

„Re. Ich hab' nicht so'ne feine Ohren.“

„Ich aber“, triumphierte die Kleine. „Ganz schwer und aus tiefstem Herzen hat er gefeulst.“

„Ihm tut am Ende das viele Geld leid, das nu der andere kriegt.“

Aus Nah und Fern.

Stettin-Cöllberg, 1. November.

(53.) Der 9. November als Feiertag. Das sächsische Gesamtministerium gibt auf dem Verordnungswege bekannt, daß am bevorstehenden 9. November bei den staatlichen Behörden und den staatlichen Betrieben kein Dienst getan wird und daß an den Schulen der Unterricht ausfällt. Dem Gemeindeförderung wird anheimgegeben, am 9. November ebenfalls den Dienst auszusetzen. Hier wird wieder dasselbe Verfahren eingeschlagen, daß schon am 1. Mai beliebt wurde, als es nicht gelungen war, mit Hilfe der Volkslammer den 1. Mai und den 9. November als gesetzliche Feiertage zu erklären. Wenn in der Regierungsverordnung den Gemeinden anheimgegeben wird, den Dienst ebenfalls auszusetzen, so ist das gleichbedeutend mit einer Aufforderung, da die Gemeinden auch unter dem Druck der Verhältnisse nachzugeben gezwungen sein werden. Man wird also am 9. November wieder mit einer fast allgemeinen Arbeitsruhe rechnen müssen, obwohl noch keine der zuständigen Volkswertretungen den 9. November als Feiertag erklärt hat. Der Beschluß des Gesamtministeriums ist nicht einstimmig zustande gekommen. Die beiden demokratischen Minister Dr. Seifert und Dr. Reinhold haben gegen den Beschluß Einspruch erhoben und damit gedroht, ihre Ämter niederzulegen. Die demokratische Volkslammeraktion aber beschloß in einer daraufhin abgehaltenen Sitzung, daß den beiden Ministern aufgegeben werden solle, weiter im Amte zu bleiben.

Das Reformationsfest pöchte mit seinen Hammer-schlägen gestern gewaltig an die evangelischen Herzen und rief sie zu machtvoller Kundgebung für das Evangelium und Luthers Lehre. Die Gottesdienste waren stark besucht; in der Laurentiuskirche wurden die andächtigen Hörer erbaut auf Grund des Schriftwortes von der Hirtentreue Gottes und erhoben durch festliche Kirchenmusik. In der Lutherkirche erklang mit Ernst die Mahnung: Pflüget ein Neues und säet nicht unter die Heden! Mittags ertönten auf dem Altmarkt geistliche Lieder, gefungen von dem Christlichen Sängerbund deutscher Junge, der dann auch am Nachmittag im „Kronhallpalast“ sein Kreisjüngerefest abhielt und dort durch gut vorgetragene geistliche Lieder und Ansprachen Hunderte von Zuhörern Stunden der Einkehr und Festigung bereitete. Am Abend fanden nochmals Gottesdienst und später der letzte der Evangelisationsvorträge statt, die in Segen wirken werden. Im „Parkschloßchen“ aber fand sich eine Schar evangelischer Männer und Frauen zusammen, um aus dem Evangelischen Arbeiterverein heraus einen „Evangelischen Männer- und Frauenverein“ zu gründen. Zweck und Ziele desselben sind bereits durch einen Aufruf bekannt gegeben. Möchten sich noch recht viele Einwohner dem neuen Verein anschließen! Gottes Wort und Luthers Lehr vertragen nun und nimmermehr, sie werden auch die gegenwärtigen traurigen Zeiten überdauern und allen treuen Bekennern Führer und Trost sein.

Herbsttagung. Der Militärvereinsbund des Bezirks Glauchau hielt gestern im dortigen Weitzerhause seine Herbsttagung in Gegenwart von erschienenen Ehrengästen ab. Der Vorsitzende, Herr Ing. König, berichtete u. a., daß der über 5000 Mitglieder zählende Bundesbezirk Glauchau wieder eine gewisse Stabilität erlangt habe und sich eines langjamen stetigen Mitgliederzuwachses erfreue. Laut Beschluß der Bundestagung in Jittau sind die Beiträge für das einzelne Mitglied von 30 Pfg. auf 1 M. erhöht worden. Die ebenfalls beschlossene Bundesberufung tritt am 1. Januar 1921 in Kraft. Die am 31. März sähungs-gemäß ausscheidenden Herren Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Dann erfolgte die Ehrung verschiedener Herren für langjähriges erprießliches Wirken, u. a. wurde Herr Bezirksbesitzer Frank-Cöllberg zum Bezirks-Ehrenmitglied ernannt. Der in der Vorverammlung beschlossenen Gründung einer Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Bezirksvereingung wurde debattelos zugestimmt und als Obmann für den Amtsgerichtsbezirk Lichtenstein Herr Wacht-

„Na, du bist mir einer“, zürnte sie. „Nicht ein bißchen vöellig und gefühlvoll. Der hat gefeulst wie einer mit 'nem gebrochenen Herzen.“

„Belümmen dich lieber um mein gebrochenes Herz, Annelen.“

„Ach du, geh ab“, schmollte sie.

„Na, Annelen. Na, na.“ Er leate den Arm um ihre Taille. Und es gab kein Sträuben. Er küßte sie.

Und da nun die Musik nicht mehr aus dem Saale, sondern aus dem Garten herüberdrönte, aus dem die Wachtlungen immer höher und höher in die Ziminacht hinaufstiegen, eilten auch diese beiden in die Seitenstraße hinein und mischten sich dort unter die lachenden und stauenden Jaungäste.

Da Leberrecht und Inge nun einander hatten, fühlten sie sich wirklich als andere Menschen. Auf Inges Stirn war keine Gräbelkante mehr, und wenn sie morgens gegen neun Uhr auf dem Balkon oder hinter dem Erkerfenster ihrer Wohnung stand und ihrem Manne, der sich in kein Geldstückhaus begab, zumachte, lachten und strahlten ihre dunklen Augen. Auf ihrem Gesicht lag ein stolzer Schimmer, es sah jung aus und glücklich. Und Leberrecht wintte und grüßte zurück, und jedermann konnte seiner schnellen, elastischen Gangart das Gebahren anmerken.

Einmal, im Anfang, bald nach der Hochzeitreise, die sie nach Schweden hin unternommen hatten, war Inge auch in die Spandauer Straße gefahren, um ihren Mann dort an seiner Arbeitsstätte aufzuladen. Ein junger Kolontär, der sie aber nicht kannte, war mit der Meldung, eine Dame wüßte Herrn Wiedenbams zu sprechen, in das Privatkontor gegangen. Sie hatte unterdeß beiseitlich auf einem Stuhl vor der absperrenden Ballustrade im Raikenzimmer gewartet. Dann war Leberrecht gekommen, zuerst mit runden erkaunten Augen, die aber bald strahlend wurden. „Herr Müller“, hatte er ladend dem jungen, verlegen gewordenen Menschen zugerufen, „diese Dame darf unangemeldet hinein, 's ist meine Frau!“ So leicht war der graubaarige Kaffierer, der gar nicht einmal den Kopf nach ihr gewendet hatte, von seinem hohen Dreihelm herunter gestiegt, hatte sich drei, viermal verneigt, und hatte um Entschuldigung gebeten, daß er sich nicht im geringsten um sie gekümmert habe. Nachdem Leberrecht sie dann noch mit dem Profuristen, den Buchhalter, Korrespondenten und den Helfern, war sie mit ihm an den dienernden Herren, an den Raikenzimmer, den hohen Balken und niedrigen Schreibtischen vorüber in sein Privatkontor geschritten. Da drin in dem awesfenstrigen, hüßlich eingerichteten Raum hatte sie der Umstellung eines neuen Reitenden beigegeben, dann hatte Leberrecht ihr einen kleinen Einbild in seine Berufsarbeit gewährt.

(Fortsetzung folgt.)

meßter Gärtner
men der Mitgl
Mitgliedsgesell
tenstein-Cöllber
Weiteren bescha
1921 in Glau
Beschaffung der
Ort für die Frei
in Aussicht ge
Ein le
er wuchs insbe
walt an, jodah
facher Schaden
Das
währte den B
insbesondere d
(Leipzig) für
rasche durch
Vortrag und b
Beifallsbezeugu
erfreute durch
Bereit ebenfalls
den Abend noc
falls sind dem
gewonnen wor
Pöchl
mann, der
abends, als er
einem Unwohl
ihn an die frö
ger Minuten
27 Jahre alter
und seine Kind
Walters beraub
so Roper betro
Die
zeien. Der B
hatte kürzlich
lammengestalt
nationalen Bol
schen Demokra
Partei gerichte
Darauf haben,
Sachsin mitte
nationalen Boll
te geantwort
Forderungen
Deutschen
falls im weite
Frage des Ne
sächsischen Son
nissen, Kranke
der Landesvor
Sozialdemokra
abhängige Soz
den, da sie tu
Kirchenfeindsch
Anm
Reichsnotopfer
Finanzen ist
Reichsnotopfer
che außer her
Kriegsanleihen
gezeichnete Kri
amtlichen festg
Die Frül zur
am 31. Dzem
Annahmefrist
ist, kann den
zahlung des
nehmen. Die
der Steuerzah
pilarertragssteu
sich eine gepart
Kne. (Exp
in Neubörl.
beliegt in Neu
brüde zwischen
Neulübel ein
Blind Sped un
haltung der ra
der Aufforderung
werden sollte.
Bewaffnete Pol
Zwizdu, unterg
Sitz Zwizdu, un
ein Galtmirtlich
Hädel erhalten
an den fraglich
des Erpreßers
Baugen. (E
vorigen Somme
die Landwirte
tag den 31. O
Antrag der
Baugen von
wegen Räubun
worden.
Stantenba
dert der Werb
nach hier und
töflein zu ente
liche Beliger (a
Wengen, den
ein bedeutender
Gemeinden zu
lächer fallen u
Franken
Der Bundeskrim
betrug wödhalt
genommen. W
Beger plößlich
meßer die red
Leipzig.
zwischen 10 un
Bank von eine
aus Gellensfild
den sowie eine
marfcheinen er
Lages hat dem
Buchmann und
Beile bei zwei
300 000 M. zu

Das sächsische Staatsministerium hat den sächsischen Beamten den 9. November als Tag der Arbeit erklärt. Der 1. Mai beliebt die Hilfe der Volksgenossen als geistliche Erbschaft. Der 1. Mai beliebt die Hilfe der Volksgenossen als geistliche Erbschaft. Der 1. Mai beliebt die Hilfe der Volksgenossen als geistliche Erbschaft.

Der Vorstand gab dann die Namen der Mitglieder bekannt, denen für 50- bzw. 40-jährige Mitgliedschaft das Ehrenzeichen verliehen wurde, aus Lützenstein-Callenberg wurden hierbei 5 Herren geehrt. Des Weiteren beschäftigte sich die Versammlung mit der im Juli 1921 in Glauchau stattfindenden Bundesversammlung; zur Beschaffung der Unkosten wird ein Ausschuss eingesetzt. Als Ort für die Frühjahrstagung des Bundesbezirks wurde Rensie in Aussicht genommen.

Ein alter Ozean segte gestern durch die Straßen; er wuchs insbesondere in den Abendstunden zu großer Gewalt an, jedoch an Gebäuden und in den Wäldern mannigfacher Schaden erwachsen ist.

Das Zitherkonzert am vergangenen Freitag gewährte den Besuchern einen außerordentlichen Kunstgenuss, insbesondere dadurch, daß Herr Zithervirtuos Hans Groll (Leipzig) für den Abend gewonnen worden war. Er übertrug durch hervorragende Technik wie durch feinen Vortrag und begeisterte die Zuhörer zu nicht endenwollenden Beifallsbezeugungen. Auch das Callenberger Männerquartett erfreute durch prächtige Darbietungen. Da der veranstaltende Verein ebenfalls kein Beltes hat, werden die Musikfreunden Abend noch lange in bester Erinnerung behalten, jedenfalls sind dem Zitherpiel hierdurch wieder neue Anhänger gewonnen worden.

Pflichter Tod. Herr Fabrikant Walter Bergmann, der herzleidend war, wurde gestern gegen 9 Uhr abends, als er in einer heftigen Gastwirtschaft weilte, von einem Unwohlsein betroffen. Hilfsbereite Personen führten ihn an die frische Luft, dort aber ereilte ihn innerhalb weniger Minuten der Tod. Ein Herzschlag hatte dem etwa 27 Jahre alten Mann ein jähes Ende bereitet, seine Frau und seine Kinderchen des geliebten Gatten und treuzugewandten Vaters beraubt. Ein schmerzvolles Reformationstief für die so schwer betroffene Familie.

Die kirchlichen Forderungen und die politischen Parteien. Der Volkskirchliche Paktbund für Sachsen hatte kürzlich die kirchlichen Forderungen in elf Punkten zusammengefaßt, an die sächsischen Landesverbände der Deutschen Nationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, der Deutschen Demokratischen Partei und der Sozialdemokratischen Partei gerichtet und sie nach ihrer Stellung dazu befragt. Darauf haben, wie der Evangelische Landesverband für Sachsen mitteilt, die Landesverbände der Deutschen Nationalen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei geantwortet, daß sie sich reiflos an den Boden dieser Forderungen stellen könnten. Der Landesverband der Deutschen Demokratischen Partei stimmt ebenfalls im wesentlichen diesen Forderungen zu. Nur in der Frage des Religionsunterrichts, der Aufrechterhaltung der sächsischen Sonderfeiertage und der Seelsorge in den Gefängnissen, Krankenhäusern und öffentlichen Anstalten behält sich der Landesverband eine eigene Stellungnahme vor. Die Sozialdemokratische Partei hatte nicht geantwortet. Die Unabhängige Sozialdemokratische Partei war nicht befragt worden, da sie kurz vorher in ihrem Programm ihre radikale Kirchenfeindschaft zum Ausdruck gebracht hatte.

Anmeldung von Reichsanleihen zur Bezahlung des Reichsnoteopfers. Durch Verfügung des Reichsministers der Finanzen ist die hiesige Sparkasse als Annahmestelle für Reichsnoteopferzahlungen bestellt worden und nimmt als solche außer haren Vorauszahlungen an: 1. selbstgezeichnete Kriegsanleihen zum Vorzugskurs (Nennwert), 2. nicht selbstgezeichnete Kriegsanleihen sowie andere Reichsanleihen zum amtlichen festgesetzten Steuerturs vom 31. Dezember 1919. Die Frist zur Annahme von Schuldverschreibungen läuft am 31. Dezember 1920 ab. Da in den letzten Wochen der Annahmefrist voraussichtlich ein starker Andrang zu erwarten ist, kann den Steuerzahlern nur empfohlen werden, die Bezahlung des Reichsnoteopfers so bald als möglich vorzunehmen. Die baldige Einzahlung liegt im eigenen Interesse der Steuerzahler, weil bei rechtzeitiger Einzahlung die Kapitalertragssteuer auf die am 2. Januar 1920 fälligen Zinsheine geipart wird.

Neu. (Erpreßbriefe) wurden Mitte v. M. an Personen in Reudersfel, Jhorlan und Reudersfel geschrieben. Ein Gutsbesitzer in Reudersfel wurde darin aufgefordert, auf der Holzbrücke zwischen dem Gaswerk Jhorlan und der Tauschmühle in Reudersfel ein Paket mit 20 Pfund Wurst, ein solches mit 20 Pfund Speck und 8000 M. niederzulegen, das alles zur Unterhaltung der roten Armee in Jmidau gebraucht werde. Falls der Aufforderung nicht Folge geleistet oder Anzeige erstattet werden sollte, würde kein Gehalt gezahlt werden, auch seien bewaffnete Vollen ausgestellt. Aufgegeben war der Brief in Jmidau, unterzeichnet war er mit „Kommando der Roten Armee, Sitz Jmidau, Seemann“. Ähnliche Erpreßbriefe haben auch ein Gutsbesitzer in Jhorlan und ein Wirtschaftspächter in Reudersfel erhalten. Zu den angegebenen Zeiten sind auch Pakete an den fraglichen Ort gelangt worden, doch ist es nicht gelungen, des Erpreßers habhaft zu werden.

Baugen. (Erhöhte Anflage.) Gegen die Führer der am vorigen Sonntag stattgefundenen Kartoffeldemonstration, bei der die Landwirte schriftlich sich verpflichten mußten, bis zum Sonntag den 31. Oktober ihre Vorkartoffeln anzuliefern, ist auf Antrag der Landwirte im Bezirk der Amtsbauernschaft Baugen von der Staatsanwaltschaft Baugen ein Strafverfahren wegen Nötigung, Erpreßung und Landfriedensbruchs eingeleitet worden.

Stantenheim. (Erpreßte Kartoffellieferungen.) Mehrere hundert der Verdauer Arbeiterchaft angehörende Personen kamen nach hier und Ruzdorf, um von Bauerngut zu Bauerngut Kartoffeln zu enteignen. Der Gewalt weichen, mußten sich sämtliche Besitzer (auch der beiden Rittergüter) bereit erklären, größere Mengen, den Zentner zu 20 M., sofort zu liefern, so daß ein bedeutender Abgang von Speisekartoffeln aus den beiden Gemeinden zu verzeichnen ist und es der hiesigen Arbeiterchaft lämer fallen wird, Kartoffeln zu erhalten.

Frankenberg. (Die Frankenberg Wirtin angeklagt.) Der Wirtin des ehemigen Agenten Kunzmann wurde von der Landesstrafkammer Chemnitz in der Person des in Frankenberg wohnhaften Handelsmanns Karl Berger ermittelt und festgenommen. Während des Verfahrens auf dem Polizeiamt verübte Berger plötzliches Selbstmord, indem er sich mit seinem Taschenmesser die rechte Halsschlagader durchschnitt. Berger ist tot.

Leipzig. (Kaffinierte Bankswindler.) Am 22. d. Mts. zwischen 10 und 11 Uhr vormittags wurden bei einer hiesigen Bank von emer Verion, die sich Fabrikbesitzer Paul Schmidt aus Gellenskirchen nannte, auf Grund gefälschter Aktendokumente sowie eines gefälschten Schecks 710 000 M. in Fünfhundertmarkstücken erhoben. Um dieselbe Zeit des darauf folgenden Tages hat dann der Betrüger, der sich in diesem Falle Theodor Buchmann und M. Zeit genannt hatte, versucht, in der gleichen Weise bei zwei Banken in Berlin Beträge von 1 000 000 bzw. 300 000 M. zu erheben, ohne aber dort zum Ziele zu gelangen.

Am 23. ds. Mts., wiederum zwischen 10 und 11 Uhr vormittags, hat ein anderer Mann, ein angeblicher Bankbeamter Erich Schwarz, 26 Jahre alt, geboren zu Riga, in derselben Weise wie der angebliche Schmidt in Leipzig und Berlin verhandelt, bei einer Bank in Frankfurt a. M. einen Betrag von 500 000 M. in seinen Besitz zu bringen. Auch dieser Schwindler hat einen Erfolg dabei nicht zu verzeichnen gehabt. Um ihrem Betrugsmandat den Stempel der Glaubwürdigkeit zu geben, hatten die beiden Betrüger, die bestimmt zusammengearbeitet haben, zuvor telegraphisch unter Anwendung eines gebräuchlichen Stichwortes bei den in Aussicht genommenen Banken jeweils Durchführung ihres Vorhabens entsprechende Ordere erteilt. Als Ausgangspunkt der Straftaten kommt Gellenskirchen in Betracht. Der angebliche Schwarz hatte verstanden, sich mit nicht ordnungsmäßigen Papieren eine Stellung in einer Bank in Gellenskirchen zu verschaffen und auf diese Weise sich Scheckformulare und Kopfbogen anzuweisen sowie gleichzeitig genaues Einbild in das Geschäftsgeschehen der Bank zu gewinnen. Auch war es ihm gelungen, die Unterschriften der Direktoren kennenzulernen und deren Namenszüge dann zu fälschen. Der Abheber des Geldes, der angebliche Paul Schmidt, ist seiner Behauptung nach am 15. März 1889 zu Gellenskirchen geboren, tatsächlich etwa 35 Jahre alt. Der Name Schmidt ist falsch, aber seine Verion konnte in Gellenskirchen Röhres bisher ebensowenig festgestellt werden, wie über die Persönlichkeit des angeblichen Schwarz. Für Ergeißung der Täter ist eine Belohnung von 20 000 M. und auf Beschaffung des erwähnten Geldes sind 10 Prozent des Wiedererlangten ausgesetzt worden.

Reihen. (Raubmord?) Seit Dienstag wurde der Schmittenwarenhandel hier von hier vertriebt, der am fraglichen Tage im Geschäftsbüro in Scharfenberg war. Gestern abend wurde keine Wäse zwischen Reppina und der Rehdorfstraße an der nach der Eibe führenden Straße im Geschäft gefunden. Gestern wurde bei einer genaueren Suche durch Landensdarmerei die Reihe des Vermissten etwa 20 Meter von der Straße unter einem Haufen Kartoffelstroh verdeckt aufgefunden. Werte soll schätzungsweise einen Betrag von 1500 M. bei sich gehabt haben. Auch sein Fahrrad ist verschwunden.

Reudersfel. (Schwer verunglückt) ist am Freitag der in der Jmidauer Maschinenfabrik hier beschäftigte Hofmeister Reudersfel dadurch, daß er beim Rangieren infolge Verlegens der Bremse in Laufen befindlichen Eisenbahnwagen herabstürzte, als der Wagen an ein verhängliches in der Reihe verhängliches gebliebenes Tor anprallte, wobei er schwere innere Verletzungen erlitt. Er wurde dem Billingschen Sanatorium in Aue zugeführt. Sein Zustand ist ernst, doch hofft man, ihn am Leben zu erhalten.

Reudersfel. (Brennender Eisenbahnwagen.) Donnerstag nachmittags geriet im Güterzug 6221 auf der Fahrt zwischen Reudersfel und Reudersfel ein mit Baumwollballen beladener und mit vielen verlesenen Güterwagen aus noch unangelegter Ursache in Brand. Der Wagen wurde in Reudersfel ausgeleert und der Brand gelöscht. Es ist etwa der dritte Teil der Ladung verbrannt.

Deberan. (Einbruch.) In einer der letzten Nächte wurde in das Fabrikgrundstück von Erwin Radich in Deberan eingebrochen und etwa 80 Kilogramm gebleichtes Nähgarn entwendet. Für Ermittlung des oder der Diebe und Erlangung des Garnes sind 10 000 M. Belohnung ausgesetzt.

Benig. (Diebstahl.) Grobes Aufsehen erregt in America bei Benig die Ermittlung von Garndiebstählen, die in der Schmiedlichen Fabrik dortselbst vorgekommen sind. Es sollen für etwa 150 000 Mark Waren gestohlen worden sein, die zum Teil weiterverkauft worden sind.

Reudersfel. (Diebstahl.) Der Verfall des Notgeldes der Städte Reudersfel, Jmidau und Reudersfel tritt heute in Kraft. Schreiben. (Ernährungsausschuss aufgelöst.) Der Stadtgemeinderat von Scheibenberg hat beschlossen, den Ernährungsausschuss aufzulösen, da die ungleiche Verteilung der Lebensmittel in den einzelnen Bundesstaaten immer schlimmer wird und Nahrungsmittel, insbesondere für kleine Kinder, überhaupt nicht mehr zur Verteilung kommen. Ein Ernährungsausschuss sei daher unnötig.

Saupersdorf. (Abgeblüht.) Am Donnerstag früh kürzte sich in Saupersdorf der 19 Jahre alte Max Georg M. von der höchsten Stelle des Blauker Steindruchs hinab in die Tiefe. Der junge Mann war sofort tot. M. war untrüßlich darüber, daß er seine Arbeit fand. Er äußerte deshalb Selbstmordabsichten. Seelische Arbeit. (Wandbildstahl.) Anläßlich einer Revision wurden am Freitag in der Sträuermühle 60 Zentner Getreide und Wehl beschlagnahmt und im Gemeindegast untergebracht. Darauf fuhr eine Schar von 20 jungen Landwirten aus Arnsdorf und Umgegend mit einem zweispännigen Geschirr vor das Gemeindegast und verlangte die Herausgabe des beschlagnahmten Getreides. Nach längerer Verhandlung fuhr die Gesellschaft unzureichender Sache wieder ab. Sie kehrten im Gehöft ein und kamen nach einiger Zeit wieder in das Gehöft des Gemeindegastbesitzers, der jetzt abweidend war, ertraden die Scheune, beluden schnell den bereitstehenden Wagen und fuhren mit der gemachten Beute davon. Die Zahl der Teilnehmer war bereits auf 30 angewachsen. Ein gerichtliches Nachfolge wird folgen.

Wurgen. (Um den Religionsunterricht.) Da 17 Lehrer der Wädden- und 22 Lehrer der Anabenshule Wurgen erklärt haben, nur noch geltungsbildenden Unterricht erteilen zu wollen, werden die im Ruhestand lebenden Lehrer für den Religionsunterricht herangezogen.

Aus den Nachbarländern. Braunschw. (Raubmord.) Bei Braunschw. wurden am Montag im Altwald ein Buchhalter und ein Arbeiter des Gaswerkes von zwei Personen überfallen, erdolcht und beraubt. Die Wädden fielen 172 000 M. Lohnverder in die Hände. Zwei Personen, die dringend im Verdacht standen, den Doppelmord ausgeführt zu haben, wurden am Mittwoch in Braunschw. verhaftet. Die Polizeibeamten hatten große Mühe, die Verhafteten vor der Landjustiz der erregten Volksmenge zu schützen.

Mücheln Kreis Werseburg. (Ein Bubenreich) gegen unser Wasserwerk wurde noch rechtzeitig vereitelt. Die Untersuchung stellte fest, daß es sich um eine mit Vorbedacht ausgeführte verbrecherische Tat handelt, die den Zweck verfolgte, eine Katastrophe in der Wasserversorgung herbeizuführen. Die Täter hatten einen Drahtnagel innerhalb der Drahtleitung im Kraftwerk angebracht, durch den ohne weiteres ein Kurzschluß herbeigeführt worden wäre und der einen ganz enormen Schaden hervorgerufen hätte. Auf Ergeißung der Täter ist eine Belohnung von 3000 M. ausgesetzt worden.

Bericht

Über die öffentliche Sitzung des Gemeinderates von Hohndorf (Bez. Chemnitz), am 19. Oktober 1920. Entschuldigt fehlen vier Herren. Auf nach 5 Uhr erfolgte die Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden, Herrn Gemeindevorstand Schäfer, in der üblichen Weise.

Punkt 1. Mitteilungen. a) wird zur Kenntnis genommen, daß laut Verfügung des Bezirksverbandes des Reichs- und Landesregierung von sich aus eine Herabsetzung des Vertragspreises ablehnen müsse. Eine Herabsetzung der Preise für Vertragskartoffeln müßten die Kommunalverbände durch Verhandlungen mit den Landwirten zu erreichen suchen. b) berichtet Herr Gem.-Velt. Läufer über die vor kurzem stattgefundenen Verhandlungen der Preisprüfungsstellen mit Vertretern der Landwirtschaft in Jmidau, die aber leider einen Erfolg nicht erzielt hätten. c) nimmt man zur Kenntnis, daß der Gemeinde Hohndorf 345 M. Vertragskartoffeln aus der Gemeinde Thurn zugehen. Diese wollen unbedingt herangebracht werden. Herr Gem.-Velt. Läufer wird beauftragt, das Erforderliche in die Wege zu leiten. d) berichtet der Herr Vorsitzende ausführlich über den am 28. vor. Mts. in Lichtenfels-Callenberg stattgefundenen 48. Bezirksgemeindevorstandstag.

e) nimmt man zur Kenntnis, daß der Kirchenvorstand auf der diesseits ausgesprochenen diesbezüglichen Wunsch mitgeteilt hat, daß er nicht abgeneigt sei, das bisherige Verfallsystem abzuschaffen, sobald dann ein Kirchgemeindevorstand, ob gut oder weniger gut situiert, behandelt würde, wie das andere. f) wird zur Kenntnis genommen, daß die zu Gunsten der Grenzgebiete veranstaltete Sammlung bis jetzt den Betrag von 999,25 M. ergeben hat.

Punkt 2. Der Gemeinderat kann ein Bedürfnis zum Eintritt in die Versicherungsabteilung „Aufrubr-Versicherung“ der Gemeindeversicherungsverbände Dresden und Leipzig nicht anerkennen und verzichtet infolgedessen auf Aufnahme einer diesbezüglichen Versicherung.

Punkt 3. Das Gesuch des Saarvereins Berlin um Beitritt läßt man auf sich beruhen.

Punkt 4. Verbandsbestimmungen betr. Bereits in seiner Sitzung vom 4. Juni ds. Js. hat sich der Gemeinderat mit dieser Angelegenheit beschäftigt, damals aber die Frage wegen entl. Kommunalisierung des Verbandsbestimmungen verlag. Herr Gemeinderatsmitglied Wolf nimmt zu dieser Angelegenheit heute erneut Stellung und beantragt, zugleich im Namen seiner politischen Freunde, einen Ausschuss einzustellen, der die Vorarbeiten für die Kommunalisierung des Verbandsbestimmungen in die Wege leitet. In erster Linie müßte die politische Gemeinde den Friedhof in eigene Verwaltung übernehmen. Nachdem sich noch Herr Wagner im Sinne seines Vorredners ausgesprochen hatte, erhebt der Gemeinderat den Antrag des Herrn Wolf zum Beschluß. Er schreibt hierauf zur Wahl des Ausschusses und gehen aus derselben die Herren Gemeinderatsmitglieder Wolf, Wagner, Wilhelm Reinhold, Gemeindevollk. Reinhold und Gemeindevorstand Schäfer hervor.

Punkt 5. Erhöhung der gemeindlichen Luftbarkeitssteuer. Der Finanzausschuss hat sich bereits eingehend hiermit beschäftigt. Derselbe hat festgestellt, daß die derzeitigen Steuerhöhen durchaus in keinem Verhältnis zu der heutigen Geldbewertung stehen und daß infolgedessen eine Erhöhung der diesbezüglichen Höhe als durchaus berechtigt anerkannt werden muß. Er hält einen Zuschlag von 100 Prozent zu den bisherigen Sätzen für nicht zu hoch und empfiehlt deshalb eine Erhöhung in diesem Sinne. Auf Vorschlag des Herrn Straußel beschließt der Gemeinderat, die Anregung des Finanzausschusses zum Beschluß zu erheben.

Punkt 6. Straßen- und Schleusenbau betr. Laut Mitteilung des Herrn Vorsitzenden hat der Straßenbauausschuss den durch die Tiefbaufirma Kautner in Jmidau S. zur Durchführung gebrachten Ausbau der Röhlicher Straße in Gegenwart des Herrn Bezirksstraßenmeister Wähler aus Glauchau einer Besichtigung unterzogen und wesentliche Erinnerungen nicht zu ziehen gehabt. Der Bauausschuss habe deshalb die Straße nunmehr unbedingt übernommen, wovon der Gemeinderat sein Einverständnis erklärt. Weiter beschließt derselbe auf Vorschlag des Straßenbauausschusses ein Stadtschmittgerinne vor dem Hauptausfluß des Herrn Oberlehrer Kiehl nach dem Hofgarten herstellen zu lassen.

Punkt 7. Bergmannswohnhäuser betr. Der Herr Vorsitzende teilt mit, daß Beauftragte des Vereins zur Errichtung von Bergmannswohnhäusern am 19. ds. Mts. eine Besichtigung der Bauten vorgenommen haben. Die Herren hätten sich außerordentlich befriedigend über die Ausführung, insbesondere sich anerkennend über die nicht nur äußerlich vollendete, sondern auch praktische Durchführung und Einrichtung der Bauten geäußert. Schließlich berichtet der Herr Vorsitzende noch über die Tätigkeit des Bauausschusses auf diesem Gebiete, wovon der Gemeinderat gleichfalls mit Interesse Kenntnis nimmt.

Punkt 8. Autolinie Glauchau-Hohndorf (Bez. Chemnitz). Der Herr Vorsitzende berichtet, daß am 7. d. Mts. in Glauchau Verhandlungen mit Vertretern der Reichspost wegen Errichtung einer Posttrafalanlinie Glauchau-Lichtenfels-C. Hohndorf (Bez. Chemnitz) stattgefunden haben. Die dort anwesenden Herren hätten sich damit einverstanden erklärt, die Errichtung dieser Linie auszusprechen. Die Gemeinde Hohndorf müßte einen Raum für Unterstellung eines Vertikontaktsverfügar machen. Dieses dürfte in Hohndorf keine große Schwierigkeiten bereiten, da dieser Raum in dem entzweigten ungenutzten früheren Brauereisteller bereits gefunden sei. Die sonst zu erfüllenden Bedingungen wären genau dieselben wie sie bereits der Einrichtung der Kraftwagenlinie Jmidau-Osnitz i. C. vom Jahr 1914 Staat gestellt worden seien. Herr Straußel bittet, in der Einrichtung der neuen Kraftwagenlinie Glauchau-Hohndorf zu willigen, da dieselbe einen wesentlichen weiteren Verkehrsfortschritt bedeute. Der Gemeinderat beschließt schließlich, sich mit Einrichtung der neuen Kraftwagenlinie einverstanden zu erklären. Es wird der Wunsch zum Ausdruck gebracht, bei der Reichspostverwaltung dahin vorstellig zu werden, Schüler- und Arbeiterpostkasten einzurichten. Dieser Anregung soll Folge gegeben werden.

Punkt 9. Saalaufsicht betr. Der Herr Vorsitzende bringt zur Kenntnis, daß nach den neuerlich erangenen Bestimmungen eine ständige Saalaufsicht nicht mehr unbedingt notwendig sei. Er hält aber die völlige Aufhebung der Saalaufsicht nicht für geboten und empfiehlt deshalb, die Saalaufsicht so zu bewahren, daß der diensttunende Polizeibeamte gelegentlich seiner Patrouillengänge durch den Ort sein Augenmerk auf und zu auf Einhaltung der Ordnung in den Sälen lenkt.

Punkt 10. Wohnungsnot betr. Die dringende Wohnungsnot zwingt zur Ergründung energischer Maßnahmen. Nach eingehender Aussprache beschließt man demzufolge, den Hausbesitzern Herrn Heinrich und Frau zu einen Wohnungsuchenden zu bezeichnen und evtl. die Mithilfe des Einigungsamtes anzurufen. Anträge: Herr Gem.-Velt. Reinhold regt an, die hiesige Preisprüfungsstelle noch durch einige Mitglieder zu erweitern. Der Antrag beschließt man stattzugeben und werden als Mitglieder der fraglichen Stelle die Herren Gem.-Velt. Reinhold, Gartenbesitzer Wödel, Fleischer Ranig und Bergarbeiter Max Fröhliche gewählt. Den Vorsitz soll Herr Gem.-Velt. Reinhold führen.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Gerichtssaal

Dresden. (Das Urteil im zweiten Holz-Proz.) Im Verlaufe der vor dem Schwurgericht Dresden anhängenden Hauptverhandlung gegen Bodel und 12 Genossen wegen Aufruhrs, Landfriedensbruchs und Freiheitsberaubung, wurde am Freitag nachmittag der Gerichtsbeschluss verlesen, daß gegen die nicht erkrankten Angeklagten Kattner, Kattner, Kattner und Schmidt wegen unentgeltlichen Ausleihens Haftbefehle erlassen werden. Die Fragestellung, die Bändners und die Rechtsbelehrung sogar sich bis in die späten Abendstunden hin. Die drei Verteidiger, unter ihnen auch Herr Rechtsanwält Dr. Garetz, Chemnitz, haben die Haftbefehle mit Berufung sämtlicher Schuldfragen. Unter anderem führten sie aus, daß die Latenzlosigkeit und das Schweigen der Dresdner Regierung und anderer Verwaltungsstellen schuld daran seien, daß die Vorgänge in Falkenstein und im ganzen Vogtlande eine solch unheilvolle Wendung genommen haben. Der um Mitternacht verlesene Haftbescheid der Geldworenen lautete nur für die Angeklagten Fuchs und Bopp auf Bejahung der Fragen, die den Landfriedensbruch betrafen. Alle übrigen Schuldfragen wurden verneint. Dilem Haftbescheid zufolge wurden Fuchs zu sechs Monaten, Bopp zu acht Monaten Gefängnis verurteilt, die andern Angeklagten aber loslasslos freigesprochen. Der von der Verteidigung gefällte Antrag auf vorläufige Haftentlassung der beiden Verurteilten wurde abgelehnt.

Volkswirtschaftlicher Teil

Kartoffelpreise und Landespreissamt. 63. Vom Verband sächsischer Landwirte wird uns geschrieben: „In einer Verordnung des Landespreissamtes vom 28. Oktober 1920 heißt es im Einanga: Die Verfügung des Landespreissamtes vom 24. September 1920 ist vielfach so aus-

...wacht worden, als habe das Landespreisausschuss allgemein einen Beschluss von 15 Mk. für den Zentner Kartoffeln als angemessen ausgesprochen wollen. Das ist ein Irrtum. In dieser Beziehung ist lediglich ein Preis als Grundlage für die Verhandlungen zwischen Erzeugern und Verbrauchern angegeben worden.

Hierzu bemerken wir, dass viel Unheil verhütet worden wäre, wenn dies Richtmaß früher ins Land hinausgegangen wäre. Die ursprüngliche Fassung ließ keine andere Auslegung zu als die, dass 15 Mk. als der angemessene Preis für den Zentner Kartoffeln anzunehmen sei. Die Folgen waren bekanntlich für die Landwirtschaft katastrophal, eigenmächtige Entleerung der Kartoffelbestände, Plünderung, Bedrohungen von Hab und Gut waren an der Tagesordnung. Die Kartoffeln gerieten fast restlos in Hände, die mit diesem wertvollen Gut keinesfalls im landwirtschaftlichen Interesse arbeiteten. Im Handel sind jetzt heute Kartoffeln kaum noch zu haben, sogar die Saatkartoffelbestände für 1921 sind zum größten Teile verschwunden so daß mancher Landwirt voll Verzweiflung in die Zukunft blickt wird. Durch den ungeschickten Eingriff verheerter Verbraucher in die Kartoffelbestände auf dem Lande ist die Versorgung der Großstädte zur Zeit erheblich in Frage gestellt. Mit einer menschenwürdigen Einfuhr aus ausländischen Gebieten kann nicht gerechnet werden, solange die Unruhen von der Regierung stillschweigend geduldeten Zustände im Lande andauern. Der Landwirtschaft kann wahrlich hieran keine Schuld zugemessen werden. Sie fällt vielmehr auf die Regierung.

Bermischtes.

† **Selbsthilfe.** Infolge der Zurückhaltung und Verschiebung von Kartoffeln hat die Arbeiterschaft an die rheinische Bauernschaft ein Ultimatum gestellt, zu bestimmter Stunde, orisweise, zum Zentner pro Morgen Kartoffeln zum Preise von 25 Mk. pro Zentner abzuliefern, andernfalls Selbsthilfe Maß greifen soll. Es wurde ein Aktionsausflug eingeleitet.

† **Das Drama von Raperling.** In der „Berl. Morgenpost“ beginnt Leopold Wölling, ehemals Erzherzog von Oesterreich, eine Reihe von Aufsätzen mit einem Bericht über die Vorgänge von Raperling, wo bekanntlich in der Nacht zum 30. Januar 1889 Kronprinz Rudolf von Oesterreich eines gewaltsamen Todes starb. Um diesen Tod hatte sich ein Kranz mehr oder minder phantastischer Legenden geschlungen. Leopold Wölling verbannt seine Kenntnisse dieser Vorgänge den Erzählungen seines Vaters, des Großherzogs von Toskana, der einer der vertrautesten Freunde des unglücklichen Kronprinzen war. Nach seinem Bericht wurde Kronprinz Rudolf in besagter Nacht, in der er eine größere Herrngesellschaft zu sich geladen hatte, um den vom Kaiser verlangten Abschied von seiner Geliebten, der Baroness Betsza, zu feiern, nach kurzem Wortstreit von dem Verlobten seiner Geliebten, dem bekannten Rennreiter Hector Baltazzi, durch den Wurf mit einer gefüllten Champagnerflasche getötet. Die in dem Augenblick hereintretende Baroness wurde durch einen Schuß eines der Festteilnehmer getötet. Die Staatsraison ließ nicht zu, daß die Wahrheit über die Vorgänge an die Öffentlichkeit drang, sondern griff zu der Legende vom Selbstmord des Kronprinzen.

† **Wirtschaftlicher Sozialisierungsversuch bei einer Wachs- und Schließgesellschaft.** Der Streit bei den Wachs- und Schließgesellschaften, der am Freitag einsetzte, hätte beinahe das erste Sozialisierungsexperiment in Berlin gezeitigt, wenn ja wenn — die Arbeitnehmer sich damit einverstanden erklärt hätten. Und das kam so: Die Angestellten der „Wachs- und Schließgesellschaft für Berlin und Nachbarorte, Kreuz u. Co.“, beschlossen, dem Beispiel ihrer Kollegen bei den vier bestreikten Gesellschaften zu folgen und Forderungen in gleicher Höhe zu stellen, bei deren Nichtbewilligung in den Streit eingetreten werden sollte. Es muß ohne weiteres zugestanden werden, daß diese Forderungen nicht zu hoch sind und durch die allgemeine Teuerung gerechtfertigt erscheinen. Der Betrieb der Wachs- und Schließgesellschaften scheint aber tatsächlich so wenig abzumehren, daß die Geschäftsleitungen nicht in der Lage sind, selbst diesen bescheidenen Ansprüchen zu genügen. Denn sonst hätte sich wohl die Direktion der genannten Gesellschaft nicht umgeben dazu entschlossen, den Angestellten — die Sozialisierung des Unternehmens vorzuschlagen. Die Basis, auf der die Bergesellschaftung erfolgen sollte, sah eine mäßige Vergütung des Kapitals und ein Gehalt an den bisherigen Direktor vor, der sich erbot, auch weiterhin auf seinem Posten zu verharren. Die Angestellten

...sollten zu den bisherigen Bezügen weiterarbeiten und am Jahresende den gesamten Reingewinn unter sich verteilen. Nach Einsichtnahme in die Geschäftsbücher und nach Beratung mit dem Transportarbeiterverband, in dem das Personal der Wachs- und Schließgesellschaft organisiert ist, verzichteten die Arbeitnehmer bestens dankend auf die ihnen dargebotene Liebesgabe — nicht aber auf den Streit.

† **Neue Wildbraten.** Das Wildbraten ist jetzt auf dem Tisch des gewöhnlichen Sterblichen so selten geworden, daß man auch gern mit solchen Wildbraten vorlieb nimmt, die man vor dem Kriege mit Entrüstung zurückgewiesen hätte. Ueber diese durch die Not hervorgerufene Vereinerung unseres Nahrungszettels plaudert ein Kenner im St. Hubertus. Man denke zum Beispiel an die Krähen. Jungkrähen wurden freilich auch schon früher von Felschmäckern gern verzehrt. Aber die alten haben erst in den Kriegsjahren Gnade gefunden und erreichten schon gegen Kriegsende den hohen Preis von 3 und 4 Mk. das Stück, wofür sie ruhenden Absatz fanden. Dann tauchten plötzlich bis dahin ganz ungewohnte Angeln auf: Für frisch geschossene Fische, Eichhörnchen und dergleichen mehr zahlte höchste Preise. Ein Jungfuchs ist wirklich ein durchaus nicht zu verachtender Braten. „Gutlecker“ im weiteren Sinne, d. h. eßbar, ohne gesundheitsschädliche Folgen ist das Fleisch wohl aber warmblütigen Tiere, sofern es in unverdautem Zustande zur Zubereitung gelangt und nicht von ansteckenden Krankheiten befallen war. Da bearbeitetes Fleisch keiner Beschau unterworfen ist und die Krankheitskeime dem ungeschulten Auge leicht entgehen kann, so ist geräuchertes Kochen gerade hier unerlässlich, wenn auch nicht in allen Fällen unbedingt verlässlich. Es ist nur ein Glück, daß solche Erkrankungen beim freien Wild, viel seltener sind als beim Schlachttier. Nichtig zubereitet, schmcken Rauchbrot oder Art recht gut, wie z. B. Langer, Könen, Kehler, Rormorane usw. „Wirklich ungenießbar“, so schließt der Verfasser, ist meines Erachtens der Hüberrschwan, und zwar weniger des Geschmacks als der Zähigkeit wegen, selbst in seiner Jugend. Das Wildbraten eines solchen von mir vor mehreren Jahren erlegten Prachtvogels wies eine Beschaffenheit auf, hinter der sich ein 20-jähriger Pneumothorax verbergen mußte.

† **Eindbruch bei Wanda Treumann.** Die Wohnung der Filmschauspielerin Wanda Treumann am Schöneberger Stadtpark (Berlin) ist von Dieben heimgesucht worden. Die Eindrehler hatten gelesen, daß Frau Treumann in einem Berliner Variete abendlich in einem Sketch zur bestimmten Zeit auftrat. Sie warteten die Abfahrt der Schauspielerin ins Theater ab, näherten sich dann dem Hause und warfen von der Straße her einen Stein durchs offene Fenster ins Zimmer hinein. Als sich nach einigen Minuten niemand zeigte, stiegen sie durchs Fenster in die im Parterre gelegene Wohnung ein. Ihnen fand Teppiche und Wertgegenstände im Werte von mehr als 100 000 Mark in die Hände gefallen. Die Diebe entkamen mit ihrer Beute ungeschrien. Vor geraumer Zeit ist schon einmal auf ähnliche Weise bei Frau Treumann eingebrochen worden.

† **12 Pfund Papiergeld.** Beim Obstverkauf in der Pfalz hatte ein Landwirt gesagt, daß er zu Haus zwölf Pfund Papiergeld habe. Da seine Freunde ihm dies nicht glaubten, schritt man zur Feststellung und wog zu Haus sein aufgeschichtetes Papiergeld ab, das nicht nur zwölf, sondern sogar sechzehn Pfund schwer war. Solche Hamsterel von Papiergeld grenzt doch an groben Unfug.

† **Auch früher schon freie Bahn dem Tüchtigen.** In einer Dreier Weberei arbeitete früher ein junger Mann namens Hagenauer aus Hohentengen, der den Drang in sich fühlte, Missionar zu werden, zu welchem Zweck er eine Missionschule besuchte. Sie sandte ihn nach erfolgter Ausbildung nach Australien zu den Papuas. Dort wirkte er als Missionar so segensreich, daß er später in Melbourne Superintendent wurde.

† **Die Schuldigen am Zehlendorfer Eisenbahnunglück.** Die sofort nach dem Unfall eingeleitete Untersuchung ist zur Stunde noch nicht abgeschlossen, doch steht bisher fest, daß der Fahrplanleiter des Bahnhofs Zehlendorf sich eines groben Verstoßes gegen die Fahrplänenordnung schuldig gemacht hat. Er hat, ohne sich davon zu überzeugen, daß der erste Block nach Neu-Babelsberg frei ist, den Arbeitszug abgelassen und hat es gleichzeitig unterlassen, dem Lokomotivführer den in diesem Falle vorgeschriebenen schriftlichen Befehl zu erteilen. Als zweiter ist auch der Lokomotivführer des Arbeiterzuges von der Schuld nicht ganz freizusprechen, da er ohne diesen schriftlichen Befehl von Zehlendorf nicht abfahren durfte. Die beiden Beamten sind vorläufig aus dem Betriebsdienst zurückgezogen. Sofort nach Abschluß der bahnbefehligen Untersuchung gehen die Untersuchungsakten an die Staatsanwaltschaft, die aller Wahrscheinlichkeit nach die Schuldigen zur Rechenschaft ziehen wird.

Stadtparkkasse Lichtenstein-Callenberg.
Geschäftsbericht auf den Monat Oktober 1920.
Spareinlagen: 66 8298 Mk. 29 Pf. in 1044 Posten.
Einlagerückzahlungen: 540 683 Mk. 55 Pf. in 834 Posten.
Neueröffnete Konten: 154. Erlöskonten: 137.
Gesamtumsatz im Monat: 1 795 083 Mk. 99 Pf.
Einlagezinsfuß: 3 1/2%. Tägliche Vergütung.
Sperrung gegen Kontrollmarken.
Übernimmt kostenlose Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Geschäftszeit: Vorm. 8—1 Uhr, nachm. 1/3—4 Uhr
Sonnabends: Ununterbrochen v. 8—1/2 Uhr
Geschäftsstelle: Sparkasserverwaltungsgebäude
(Neues Rathaus Callenberg).
Die 10% Kapitalertragssteuer werden nicht von den ersparten Einlagen, sondern nur von den am Jahreschlusse angewachsenen Zinsen in Abzug gebracht.

Kurse, mitgeteilt vom Bankhaus **Bayer & Heine,** Württembergische Sparkassenbank, Lichtenstein-Callenberg.

Deutsche 2% Kriegsanleihe	79,50	79,50
4% Schatzanweisung	90,80	90,75
3% Reichsanleihe	68,50	68,25
4%	89,00	88,60
5%	67,00	67,30
Sächsische 2% Reichsanleihe	56,25	55,50
4% Staatsanleihe	77,125	77,00
Preussische 4%	84,25	83,75
Leipziger 4%	88,00	88,00
Deutsche Hypothek-Bank 4%, Pfandbr.	96,25	94,50
Landwirtsch. 3 1/2%, Pfandbr.	96,50	96,50
4%	108,25	107,75
Sächs. Bod.-Cred.-Bank 4%, Pfandbr.	99,75	99,75
Hannoversch. Reich-Fabrik Akt.	390,00	389,00
Rafsch.-Fabr. Kappel	500,00	498,75
Hermann Vöge Akt.	325,00	320,00
Sachsenwerk Akt.	454,50	452,00
Schubert & Salzer Akt.	620,00	620,00
Wanders Werke Akt.	459,00	468,00
Hilfswermann Werkzeugmach. Akt.	235,00	231,25
Deuts. Bank Akt.	928,00	926,50
Dresdner Bank Akt.	210,00	211,25
Phönix Akt.	610,00	608,00
Hamburger Paket. Akt.	188,50	188,75
Allgem. Elektr.-Gesellsch.	340,00	339,25
Deutscher Bergbau	955,00	955,00

Deutscher Notierungen:

	Geld	Reif
Brug	87,90	88,10
Holland	2387,60	2392,40
London	259,70	260,30
Italien	279,70	280,30
Schwyz	1193,80	1196,20
New York	74,93	75,07
Paris	487,00	488,00
Stockholm	1458,50	1460,50
Brüssel	511,95	513,05
Ungar. Noten	87,15	87,35

Bäckergenossensch.
Dienstag bei Liesenberg.
17-jähriges
Dienstmädchen
sodort oder ab Neujahr 1921
gesucht. **Mühle Randu**
bei Göhrzig.

Möbel! Möbel!
Kolossal billig!
Offertiere freibleibend:
Bettstellen Mk. 180.—
Patentmatt. mit Auflage
Mk. 300.—, Küchenstuhl
schön gem., 7teil. Mk. 700.—,
Kleiderschränke schön gem.,
Mk. 400.—, Stühle,
Mk. 35.—, Spiegel, kompl.
Speisezimmer — Schlaf-
zimmer — Herrenzimmer,
sowie alle Arten gut und
saub. gearb. Tischler- und
Polstermöbel, größtenteils
unter Selbstkostenpreis.
Eigene Werkstätten!
Möbelhaus Cademann
Delswig i. C.
Sumere Stollberger Straße 5.
Autobus- und
— Straßenbahn-Haltestelle. —

Nur morgen Dienstag
Gardinen-Verkauf
zu Fabrikpreisen
Hotel „Weißes Roß“, Lichtenstein, parterre.
Vorm. 10 Uhr bis nachm. 6 Uhr.

Neue Wintermode!
1000 tolle, leicht zu arbeitende Modelle
Beyer's Modelführer
Nr. 1: Kleider und Mäntel Nr. 2: Hüte und Mäntel
Nr. 3: Jungmädchen-Kleidung Nr. 4: Kinder-Kleidung
Jeder Band nur 2.— Mk. Die Gesamtzahl ist unerschöpflich!
Wenn nicht am Ort zu haben, sende mir 1.25 Mk. post-
frei nach Berlin, Cotta-Verlag, Spandauer Str. 17, Spandau.

Lippen Kohn
Denie Montag abend
pünkt 8 Uhr
außerordentliche
Versammlung
bei Liesenberg.
Vollzähliges Erscheinen ist
bringend nötig. D. S.

Neues Bandeisen
in Rollen, 50x2 mm, verkauft
Max Gehrt, Glauchau i. Sa.

Am 29. Oktober nachmittags 1/7 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden mein herzensguter Gatte unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager, der **Steiger a. D.**

Herm. Thielemann
im Alter von 62 Jahren.
Lichtenstein-Callenberg, am 1. November 1920.
Ellisabeth verw. Thielemann.
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.
Wir werden ihn am Dienstag, den 2. November 1/1 Uhr
mittags, von der Halle aus zur letzten Ruhe betten.

Zollinhaltserklärungen hat abzugeben die **Zoll-Direktion**

Li

Er ist bei 9 idäff

Dieses B

Druck u. Verl

Re

Land

Die gefi

erfordert nach

einen bestie

treibe und

erster Einle

Die Con

züglich mit

mittelung der

an die leifu

Bei Verlagen

müßte sich de

der nblagen 7

§ 5 und 22 de

Bezirks

Frei

Am

Der Ver

ministerium ver

3 dreizehnl

Wirtsha

Reise nach Holl

eine Rele der

schaffen. Die W

nicht unangneh

zwischen Weidli

Die aut

läßt der Chem

schließen. Auf

in der Paue, i

Der dreuz

bestimmungen d

und Schleidbar

Die Na

getreten sein lo

es leien weber

folche Informa

von dem Polly

Der un

ehemalige Polly

Mitglieder des

halten.

Von heut

Deutschland ein

andererseits wie

Gegen 2

Breslau betrefi

geleitet worden.

Wie das

angenen Nacht

La Reue gehö

brand aus, der

Wie jetzt sind 3

des Brandes ist

Rach eine

Bergarbeiter des

Dienstag in B

zu verlangen, i

nicht die verlan

Die bols

die studierende

ligatorisch erklä

lett der Universi

zwei Tage die 4

und in die rot

Die bols

Portelle errang

Dresden.

gende Antwort

Die Organisatio

der Herr Minist

sondern ein in

mit Wissen und

rischen Regierung

August durch di

geben worden.

Wenn er trodhe

Form gegen die

können hierfür

Die Organisatio

lassen auf frieb

reichen, auch we

jährlichen Regier